

INSTALLATION SALOMANIA

ALLA NAZIMOVA

Alla Nazimova migrierte 1906 aus Russland nach New York. Schnell wurde sie zu einer bekannten Darstellerin am Broadway. Sie spielte oft in Stücken, die die Emanzipation von Frauen zum Thema hatten (besonders Ibsen). Später war sie bei Metro Goldwyn Meyer unter Vertrag und die bestbezahlte Schauspielerin des frühen Hollywood. Ein offenes Geheimnis waren ihre zahlreichen Affären mit weiblichen Hollywoodstars – wie Dorothy Arzner, Mercedes de Acosta, Eva le Gallienne, Glesca Marschall oder Jean Acker. Da sie mit den ihr angebotenen Rollen nicht zufrieden war (ihrer Herkunft wegen erhielt sie meist ‚exotische‘ Rollen in seichten heterosexuellen Komödien), produzierte und inszenierte sie selbst 1923 ‚Salomé‘, einen Stummfilm, der zu einem frühen experimentellen Kunstfilm werden sollte, auch wenn er kommerziell nicht erfolgreich war und ihre Kinokarriere nahezu beendete.

Die Darstellung der Salome, einer jüdischen Prinzessin, die für ihr ‚perverses‘ Begehren starb, könnte als ein vielschichtiger Akt des Coming Out betrachtet werden. Ihre öffentlich orientalisierte Person hatte ihr Jüdisch-Sein verschleiert. Ihr Lesbisch-Sein präsentierte und verhüllte Nazimova gleichermaßen, indem sie die Autorität von Oscar Wilde und den Diskurs des Ästhetizismus wieder aufführte. Die Kostüme waren an den Zeichnungen Aubrey Beardsleys für Oscar Wildes Stück ‚Salome‘ orientiert: Die aufgemalten Brustwarzen des Syriers, der gewagte SM-look des Henkers, die unheimliche Askese von Johannes und die Drag Queens im Hofstaat des Herodes. Ein Gerücht besagt, dass alle Beteiligten an diesem Filmprojekt lesbisch oder schwul waren.

OSCAR WILDE

Oscar Wilde's Stück, ‚Salomé‘, 1891 in französischer Sprache geschrieben, wurde am 11.02.1896 in Paris von und mit der Schauspielerin Sarah Bernhardt uraufgeführt. Wilde erhob in seinem Stück Salome zur zentralen Figur der biblischen Geschichte und stattete sie mit einem eigenen Blick und Begehren aus. Die Titelrolle hatte er direkt für Bernhardt geschrieben, – für eine Schauspielerin, die häufig in Hosenrollen auftrat. Eine geplante Aufführung in London war zuvor abgesagt worden.

Oscar Wilde selbst war zur Zeit der Uraufführung im Zuchthaus: Der Vater seines langjährigen Freundes Alfred Douglas hatte ihm eine Karte hinterlassen, die ihn als ‚Sodomiten‘ bezeichnete. Als er sich gerichtlich gegen die Verleumdung zur Wehr setzen wollte, drehte sich der Prozess schnell und wurde zu einer Anklage gegen Wilde, in deren Verlauf nicht nur sein Schreiben als ‚sodomitisch‘ und ‚pervers‘ gekennzeichnet, sondern in dem auch seine Verhältnisse zu (jungen) Männern detailliert präsentiert wurden, die, was ebenfalls zur Verurteilung beitrug, häufig einer anderen (untergeordneten) Klasse angehörten. Nach zwei Jahren schwerer körperlicher Zwangsarbeit wurde Oscar Wilde gesundheitlich schwer angeschlagen 1897 entlassen und starb drei Jahre später in Paris im Alter von nur 47 Jahren.

ALICE GUSZALEWICZ

Dieses Foto findet sich im Internet mit zwei unterschiedlichen Bildunterschriften und mit voneinander

abweichenden Erzählungen zu seiner Geschichte. Eine lautet, es handele sich um das Foto einer Kölner Aufführung der Richard Strauss-Oper Salome mit der Sängerin Alice Guszalewicz. Falsch beschriftet gelangte es in eine französische Fotoagentur und fiel dem Biographen Oscar Wildes, Richard Ellmann, in die Hände. Der druckte es in seinem Buch ab, - als Foto Oscar Wildes im Salome-Kostüm. In den folgenden Jahren konnte das Foto –inzwischen etwa in Marjorie Garbers Buch ‚Vested Interests. Cross dressing and cultural anxiety‘ nachgedruckt – ganz aus Versehen eine Forschung und Kulturproduktion auf den Weg bringen, die der Figur der Salome als einer ‚transvestitischen‘ folgt.

„I want to argue that the dancer is neither male nor female, but rather, transvestic, – transvestism as a space of possibility structuring and confounding culture. That is the taboo against which Occidental eyes are veiled.“ (Marjorie Garber)

KUCHUK HANEM

In seinen Notizen und Tagebüchern über eine Reise nach Ägypten von 1849 bis 1850 bezog sich Gustave Flaubert auf eine Affäre mit der Tänzerin Kuchuk Hanem. In seiner Novelle Herodias produzierte er später eine berühmte Beschreibung des Tanzes der Salome, die vermutlich durch diese ägyptische Tänzerin inspiriert war. Dass Flaubert Kuchuks materielles Fleisch in einen Anlaß verwandelte, poetische Bilder zu produzieren, stellte für Edward Said ein paradigmatisches Beispiel für die Mechanismen des Orientalismus dar: der maskulinisierte, penetrierende Westen eignet sich die weibliche ‚eigentümlich orientalische‘ Sinnlichkeit für die eigenen Zwecke an. Wie Joseph Boone behauptet, übersah Said jedoch die Tatsache, dass der exotische Tanz, der Flaubert in die Augen fiel, nicht der einer weiblichen Tänzerin sondern der einer berühmten Mann-zu-Frau Trans-Person war.

Kuchuk Hanem ist nicht ein wirklicher Name, sondern heißt ‚kleine Frau‘ auf türkisch (küçük hanım), ein Begriff der oft für ein Kind, für die _lover oder eine bekannte Tänzer_in verwendet wurde. Es bleibt unklar, ob es sich um einen Namen handelte, den eine Tänzer_in sich gab, um die kolonialen Touristen zu adressieren, oder ob es sich um einen unachtsam gewählten Rufnamen handelte, den ein westlicher Autor sich ausdachte.

AIDA WALKER

Aida Walker war Regisseurin, Choreographin und Darstellerin und trug viel zur Perfektionierung von Williams and Walker bei, dem Vaudeville Comedy Duo ihres Ehemannes. 1908 stellte sie eine Version von Salome vor und integrierte sie in Bandanna Land, ein Stück aus dem Repertoire der Gruppe. Es war sehr unüblich für eine schwarze Broadway Show, Modern Dance in ihr Repertoire aufzunehmen. Doch Walker setzte die Figur der Salome erfolgreich ein, um sich selbst im Establishment der weißen Tänzerinnen des Modern Dance zu positionieren, – auch wenn ihre zentrale Rolle in historischen Überblicken häufig unerwähnt bleibt. Zudem trug sie dazu bei, authentische Schwarze Lieder und Tänze in ein Unterhaltungsformat einzubringen, das von abwertenden Minstrel Shows dominiert war.

Aida Walker und ihr Ehemann wurden bekannt für ihre Darstellung des Cakewalk, eines Tanzes, der von versklavten Afrikaner_innen entwickelt worden war, die europäische Tanzstile, wie den Walzer, mit ihren eigenen Tanzschritten mischten, um für die Sklavenbesitzer aufzutreten (und diese zugleich subversiv zu

verspotten). Auf diese Weise verhandelte Aida Walker immer ihre Zugehörigkeit zur Harlem Community mit ihrer Zugehörigkeit zur Entwicklung des (weißen) Modern Dance.

1908 erkrankte George Walker und konnte nicht mehr in Bandanna Land auftreten. Aida Walker legte das männliche Kostüm ihres Mannes an und spielte beides, ihre eigene Rolle und seine.

LOIE FULLER

Die Tänzerin Loie Fuller war aus den USA nach Europa migriert und dort bekannt für ihre skulpturalen Kostüme und ihr innovatives Lichtdesign, für das sie einige Patente hielt. Indem sie riesige Stoffmengen mittels besonderer Mechaniken bewegte und jede Bewegung mit einer eigenen Lichtfarbe versah, erzielte sie filmische Effekte und produzierte eine Nähe zwischen menschlichem (weiblichem) Körper, Maschine, Skulptur und Tier. Fuller lebte zwanzig Jahre mit ihrer jüdisch-französischen Partnerin Gabrielle Block (diese trat immer in Herrenkleidung auf) zusammen, ohne ihrer Karriere zu schaden.

Bei der Weltausstellung 1900 in Paris erhielt Loie Fuller als einzige Beteiligte ein eigenes Theater. Während rundherum Bauwerke und Behausungen der Kolonien nachgebaut wurden und Frauen aus Nordafrika bezahlt wurden, ihr Alltagsleben auf der Messe auszustellen und traditionelle Tänze aufzuführen, tanzte Loie Fuller Ausschnitte aus Salome. Ihre technologischen Innovationen passten perfekt in das Bild der Weltausstellung, die nicht nur mit der ‚Fremdheit‘ der Kolonien vertraut machen, sondern die koloniale Vorherrschaft mittels der Repräsentation von Eisenbahn, Telegraphen und – besonders wichtig – Elektrizität rechtfertigen wollte. Die Brutalität des Mordens wurde in Fullers Tanz durch blutrotes Licht adressiert.

1907 entwarf Fuller ein weiteres Stück unter dem Titel ‚Salome‘, das sich deutlicher auf Oscar Wildes Version bezog. Sie tourte für kurze Zeit auch mit Maud Allen und half dieser, ihren eigenen Salome-Tanz zu gestalten.

MAUD ALLAN

Maud Allans ‚The Vision of Salome‘ wurde 1906 zum ersten Mal aufgeführt. Als kanadische Tänzerin wurde sie in Deutschland und Großbritannien, wo sie hauptsächlich auftrat, als Ausländerin betrachtet. 1918, als es schien, dass Deutschland den 1. Weltkrieg gewinnt, wurde Maud Allan, die zu dieser Zeit die Titelrolle in Wilde’s ‚Salomé‘ spielte, in ein Gerichtsverfahren verwickelt, das ihre Karriere runierte, – sehr ähnlich wie Oscar Wilde selbst. Noel Pemberton Billing, ein konservativer Abgeordneter im britischen Parlament, hatte in seiner Zeigung ‚The Vigilante‘ behauptet, es sei in Deutschland eine Schwarze Liste in Umlauf, auf der angeblich die Namen von 47000 hochrangigen ‚Perversen‘ stünden. Darunter, meinte Billing, seien auch viele britische Männer zu finden, die Wildes sexuelle Vorliebe teilten und die deshalb leicht zu Erpressungsopfern deutscher Agenten werden könnten. Die Männer seien als Sodomiten überführt, sollte bekannt werden, dass sie sich Salome und den ‚perversen‘ Tanz der sieben Schleier ansehen. Das Gerichtsverfahren von Maud Allan war neben all den thematisierten Verdorbenheiten Salomes – Inzest, zügellose Begierde, Mord, Nekrophilie – die erste Gelegenheit, bei der sie jemals ‚als lesbisch‘ angeklagt wurde. Paradoxerweise war das eine der wenigen sexuellen Praktiken, die in Wilde Stück nicht vorkommen.

In Großbritannien veranstalteten bürgerliche Frauen private Aufführungen, um Maud Allans Version von Salomes Tanz der Sieben Schleier aufzuführen – eine Bewegung die Salomania genannt wurde.

